

Das einstige kurfürstlich-sächsische Hofgestüt Bleesern bei Wittenberg

Pferdezucht, Tiermedizin und innovative Baukunst im 15. bis 18. Jahrhundert¹

Mario Titze, Thomas Lang, Insa Christiane Hennen



Abb. 1: Das Hofgestüt Bleesern bei Wittenberg im heutigen Sachsen-Anhalt (Luftbild, 2020).

Ein riesiger Komplex aus teils baufälligen Stallungen und Scheunen, markante Rundbogenportale, darüber ovale Ochsenaugenfenster und die Jahreszahl „1686“: Als 1996 ein Mitarbeiter des Landesamts für Denkmalpflege das ehemalige Hofgestüt der sächsischen Kurfürsten wiederentdeckte, war die Bedeutung der Bauten vollständig in Vergessenheit geraten. Die frühe sächsische Pferdezucht in Bleesern fehlt bis heute in den einschlägigen Pferdezuchtgeschichten. 1997 sollte der „Schandfleck“ im Ortsteil Seegrehna der Lutherstadt Wittenberg beseitigt werden. Es stellte sich jedoch heraus, dass der Entwurf für die ehemaligen Pferdeställe auf den Architekten Wolf Caspar von Klengel (1630–1691) zurückging, einen der wichtigsten deutschen Baumeister des 17. Jahrhunderts, und dass es im gesamten historischen Sachsen kein älteres Gestütsbauwerk gab. Der Abbruch konnte verhindert werden.

Im Jahr 2000 verkaufte die Treuhandanstalt den größten Teil der Gebäude. Der Käufer zerstörte schon 2 Jahre später einen Teil des Daches der inzwischen denkmalgeschützten Anlage und beantragte deren Abriss bei der Oberen Denkmalschutzbehörde. Nach jahrelangen Rechtsstreitigkeiten wurde dieser 2010 genehmigt. Im selben Jahr gründete sich zur Rettung der wertvollen Bausubstanz der gemeinnützige Förderverein Hofgestüt Bleesern², der Dank eines Darlehens das Denkmal erwerben konnte.

Mitglieder des Vereins haben seitdem die Geschichte des einstigen Hofgestüts Bleesern (Abb. 1) erforscht und sind dabei zu überraschenden Ergebnissen gelangt. Diese wirken sich auf unser Bild von der Geschichte der Pferdezucht und der Gestütsarchitektur in Deutschland und Europa aus und haben auch neue Quellen zur Tiermedizin zur Zeit Martin Luthers zutage gefördert.

Pferdezucht am Ende des Mittelalters

Im 15. und 16. Jahrhundert ging man von der „wilden“ zur „halbwilden“ Pferdezucht über. Während sich die Pferde bei der wilden Zucht unkontrolliert vermehrten, unterwarf der Mensch bei der halbwilden Zucht die sich paarenden Tiere einer Auswahl und nahm damit gezielt Einfluss auf die züchterische Qualität des Nachwuchses. Wild gehaltene Pferde hatten als Herde aus Stuten („Wilden“), Hengsten („Beschälern“) und Fohlen ganzjährig und überwiegend unbeaufsichtigt im Freien gelebt; die von den Züchtern benötigten Tiere wurden aus der Herde herausgefangen, wie es heute noch in der Camargue oder im Emscherbruch bei Dülmen zu erleben ist. Beim halbwildem Verfahren trennte man Stuten und Fohlen von den Hengsten. Erstere lebten beaufsichtigt von Hirten während der Sommerzeit auf Weiden, im Winter in Ställen. Die Beschäler wurden den Wilden nur während der Decksaison zugeführt; ansonsten versahen sie

¹ Eine Monografie zu Bleesern mit ausführlichen Quellennachweisen erscheint 2021. Der vorliegende Beitrag stellt Bleesern in knapper Übersicht vor; auf detaillierte Quellennachweise wird verzichtet. Die Autoren stehen für weiterreichende Auskünfte gern zur Verfügung.

² Förderverein Hofgestüt Bleesern e. V. – Herzlich willkommen auf unserer Webseite! (www.hofgestuet-bleesern.de)

im Marstall des Gestütseigners ihre Dienste als Reitpferde oder Zugtiere.

Bezeichnete man ursprünglich die gesamte Herde, die der Zucht von Pferden diene, als „Stuterei“ oder „Gestüt“, so wandelte sich die Bedeutung dieser Wörter mehr und mehr zum Synonym für die Zuchteinrichtung als Ort, an dem die Stutenherde untergebracht war, die Fohlen geboren wurden und aufwuchsen. Die mit der Pferdezucht verbundenen Kosten stiegen: Für ein halbwildes Gestüt waren Ställe, eingefriedete Weideflächen, Futtermittel für den Winter und Gebäude für deren Aufbewahrung nötig, festes Personal wie Hirten zum Beaufsichtigen, Knechte zur Versorgung in den Ställen, medizinisch geschulte Spezialisten zur Behandlung kranker Tiere, Hufschmiede, Verwalter für die züchterische und „kaufmännische“ Leitung des Gestüts etc. Die Gebäude mussten instandgehalten, die geeigneten Beschäler ausgewählt und zum Gestüt gebracht werden. Zuchtvorgang und -ergebnis waren zu dokumentieren, zielte der ganze Aufwand doch auf die Verbesserung der Zuchterfolge. Dabei lernte man Tiere nach ihrer Herkunft zu unterscheiden und wertzuschätzen.

Edle Pferde wurden zu frühen „Markenartikeln“, die ihren Produzenten erhebliche Einkünfte verschafften konnten. Die frühesten Zuchtbücher entstanden als Abstammungs- und Qualitätsnachweis. Das Brandzeichen einer etablierten Zucht war Qualitätsmerkmal und Werbung zugleich.

In Italien (Neapel, Mantua) und Spanien blühten seit Mitte des 15. Jahrhunderts die berühmtesten Pferdezuchten Europas und bildeten das bewunderte Vorbild für ambitionierte Züchter nördlich der Alpen. Dies- wie jenseits der Alpen wetteiferten die Pferdebesitzer um das schnellste Ross, das bei den städtischen Wettrennen eine goldgewirkte wertvolle Flagge, das sogenannte Palio, gewinnen konnte. Im militärischen Einsatz als „Schlachtross“, im Turnier, bei der Jagd oder als „Transportmittel“ kam dem Pferd eine fundamentale Bedeutung zu, die mit der gesteigerten Prachtentfaltung der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Hofhaltung ständig wuchs. Dabei bildete sich die Form des Hofgestüts heraus, in dem vorrangig Pferde für den Eigenbedarf des fürstlichen Besitzers gezogen wurden. Daneben züchteten viele Klöster auf ihrem weiten Landbesitz – traditionell zumeist im wilden Verfahren – Pferde für den Bedarf der Adligen und wohlhabenden Bürger. So entstanden seit Mitte des 15. Jahrhunderts einige der bekanntesten Gestüte, deren Gründungsdatum archivalisch nachweisbar ist. Als aktive Betriebe existieren davon nur noch wenige (Tab. 1).

Hofgestüt Bleesern seit 1444

Das Kurfürstentum Sachsen bestand im 14. Jahrhundert aus einem Territorium zwischen Wittenberg und Brehna bei Bitterfeld. 1423 wur-

vor 1444	Bleesern (Kursachsen)
nach 1444	Mantua (Italien), Hofgestüt der Herzöge von Gonzaga
1459	Orlow (Russland)
1460	Einsiedel (zwischen Stuttgart und Tübingen), erstes Hofgestüt des Grafen von Württemberg
1462	Lichtenau/Spessart (Echter von Mespelbrunn, später Kurfürst von Mainz)
nach 1477	Kloster Einsiedeln (Schweiz)*
1490	Sababurg (Hessen)
1491	Marbach (Württemberg)*
1495/1500	Masseria Cavallerizza (Apulien, Italien), Gestüt der Republik Venedig
1506	Đakovo (Kroatien)*
1529	Hindelang, Privatgestüt der Familie Fugger
1529	Birkenfeld bei Neustadt an der Aisch (Markgraf von Brandenburg, Ansbach Kulmbach)
1536	Rohrenfeld (Kurpfalz, später Bayern)
1540	Halbthurn (Burgenland, Österreich), Gestüt der Königin von Ungarn
1542	erste Erwähnung des herzoglich braunschweigischen Hofgestüts Bad Harzburg-Bündheim (die legendäre Gründung 1413 ist nicht nachweisbar)
1562	Frederiksborg, königlich dänisches Hofgestüt
1567	Cordoba, königlich spanisches Hofgestüt*
1579	Kladruba (Tschechien), kaiserliches Hofgestüt*
1580	Lipizza (Lipica, Slowenien), kaiserliches Hofgestüt*
1731	Trakehnen (Ostpreußen), königlich preußisches Hofgestüt

* noch aktiv

Tab. 1: Gestütsgründungen europäischer halbwilder Gestüte.

den die Markgrafen von Meißen mit dem Kurfürstentum belehnt; die Fläche des Landes vergrößerte sich bis an den Kamm des Erzgebirges, nach Thüringen und Coburg. Seitdem hat sich der Landesname „Sachsen“ auf die heute damit verbundene Landschaft verlagert. Der sächsische Kurfürst war Erzmarschall des Heiligen Römischen Reichs, er bekleidete somit das symbolische Amt des „Stallmeisters“ und Heerführers der Reichstruppen. Neben dem Führen des Kurschwertes auf dem Reichstag und in den

Wappen gehörte auch eine anspruchsvolle Pferdezucht zur selbstverständlichen Repräsentation der Erzmarschälle. In Bleesern, das sich seit 1379 als kurfürstlich-sächsisches Vorwerk zur Versorgung des Wittenberger Schlosses mit Lebensmitteln nachweisen lässt, ist bereits für das Jahr 1444, früher als für alle Vergleichsbeispiele, eine Pferdezucht archivalisch belegt.³ 1449 wird für Bleesern ein Rosshirte genannt, 1453 ein Fohlenhirte. In dieser Zeit standen 50 bis 100 Stuten und Fohlen auf den Weiden um

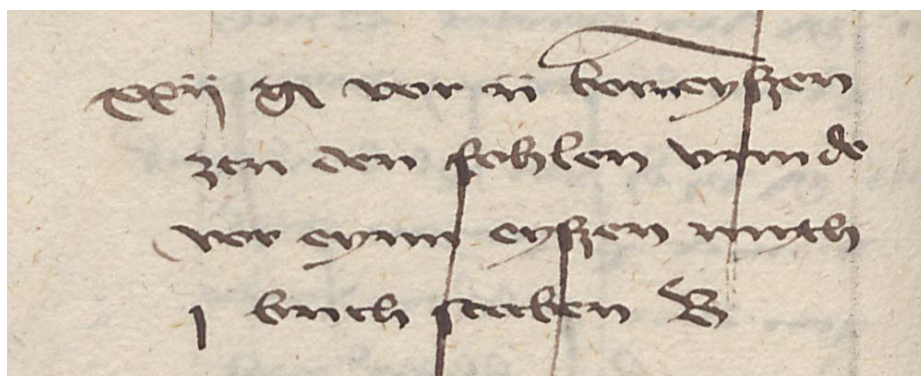
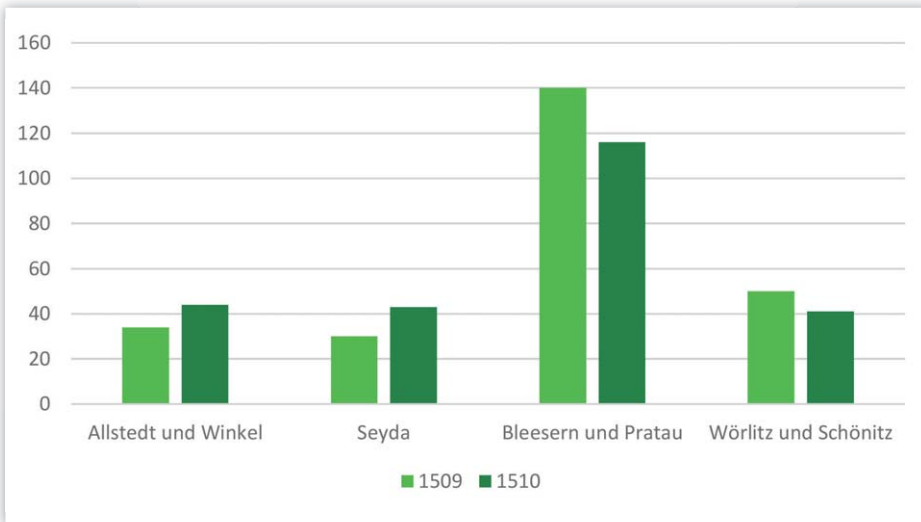


Abb. 2: Anschaffung eines neuen Brandzeichens (borneyßen) mit Fraktur B für die Fohlen in Bleesern (1506): „xxii [=22] gr(oschen) vor ii [=2] borneyßen zcu den fohlen unnde vor eyynn eyßen myth 1 buch staben B“.

© Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. Bb 2749, fol. 93v



© nach Hauptstaatsarchiv Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. Bb 5975

Abb. 3: Verteilung der Fohlen und Stuten auf die Gestüte in Allstedt, Bleesern und Seyda 1509/10 anhand der Ausgaben des Hans vom Berge.

Bleesern und Pratau. 1460 fertigte ein Wittenberger Kleinschmied ein Brandzeichen, mit dem ein Peter Schmied die „foln zu Bleßer czeichen-te“. Zuvor hatte der Hof zusätzliche Wiesen als Weidefläche für Fohlen angekauft. 1465 errichtete man einen gesonderten Stall für die Fohlen.

1486 bauten Zimmerleute einen Stutenstall, der schon 1494 erneuert wurde. Um 1506 lieferte ein Kleinschmied ein neues Brenn-eisen mit dem Frakturbuchstaben „B“ (Abb. 2). Es diente der Herkunftsbezeichnung für die Pferde des Bleeserner Gestüts: In den Schrift-quellen hießen sie „Bleeser“. Der sächsische

Kurfürst Friedrich III., genannt der Weise (1463/1486–1525), bekannt als Beschützer Luthers, besuchte Bleesern 1488.

Kurfürstlich-sächsische Gestüte unter Hans vom Berge ab 1506

Kurfürst Friedrich war aufgrund seiner Reisen zu den oberdeutschen Reichstagen, an den Königs- und Kaiserhof, nach Italien, Burgund und in die Niederlande mit der europäischen Hofkultur vertraut. Er nahm an halsbrecherischen Tjosten teil, schickte Pferde in Wettrennen und verbrach-

te unzählige Reisetage im Sattel. Der Austausch von Pferden, Jagdhunden und Falken gehörte unter den Fürsten am Königshof zum guten Ton. Im Kontakt u. a. mit dem Fürsten von Mantua, einem entfernten Verwandten, wurde Friedrich bewusst, dass er mit der bisherigen sächsischen Zucht nicht mehr konkurrenzfähig war. Der Kurfürst bestellte daher einen Pferdearzt, nur „Sonhans“ genannt, am Hof, errichtete in Torgau einen Rennstall für die „laufenden Pferde“ unter Christoffel Ahoymet und schuf ein zentrales Zuchtssystem. Für diese Zucht und den Nachschub von Tieren für den reisenden Hof mit seinen 150 bis 300 Reit- und Zugpferden war Hans vom Berge, vormaliger Hofstallmeister, zuständig. Von 1506 bis 1545 leitete vom Berge die sächsischen Gestüte in Bleesern, Winkel bei Allstedt und Seyda (nordöstlich von Wittenberg) mit zusammen etwa 250 bis 300 Tieren und hinterließ mit seiner Buchführung die frühesten bisher bekannten Quellen zur Zuchtgeschichte in Deutschland (Abb. 3 und 4 a/b). Er notierte Alter, Herkunft, Fellfarben, Zeichnung und gelegentlich das Temperament der von ihm betreuten Pferde. Seine Einkäufe von Futter, Striegeln, Zaumzeug etc. sowie Arzneimitteln vermerkte er auf den Pfennig genau. Der Gestütsmeister hielt fest, wann er Tiere verkaufte, an den Hof abtrat oder woran sie auf den Weiden verstarben.

Die Elbwiesen um die Bleeserner Stallungen bildeten mit inzwischen 100 bis 180 Tieren das Rückgrat der Zucht; Allstedt und Seyda fungierten als Nebengestüte. Die Hengst- und Stutenfohlen der dort stehenden je etwa 30 Stuten

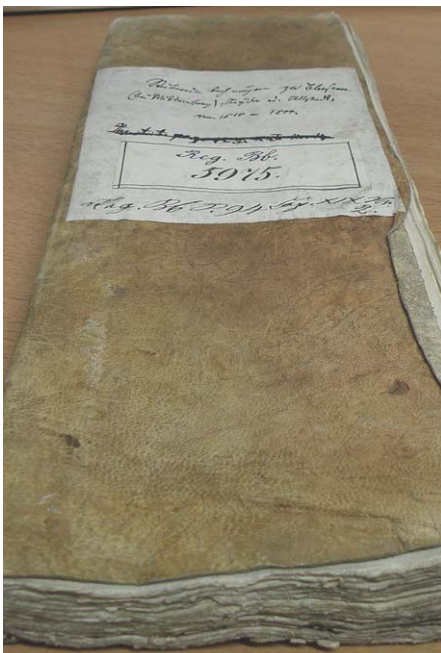


Abb. 4 a: Ausgaben des Hans vom Berge über die Anzahl der Pferde in Bleesern, Seyda, Allstedt: „Stutereien Rechnungen zu Bleesern (bei Wittenberg), Seyda u(nd) Allstedt 1510 u. 1511.“

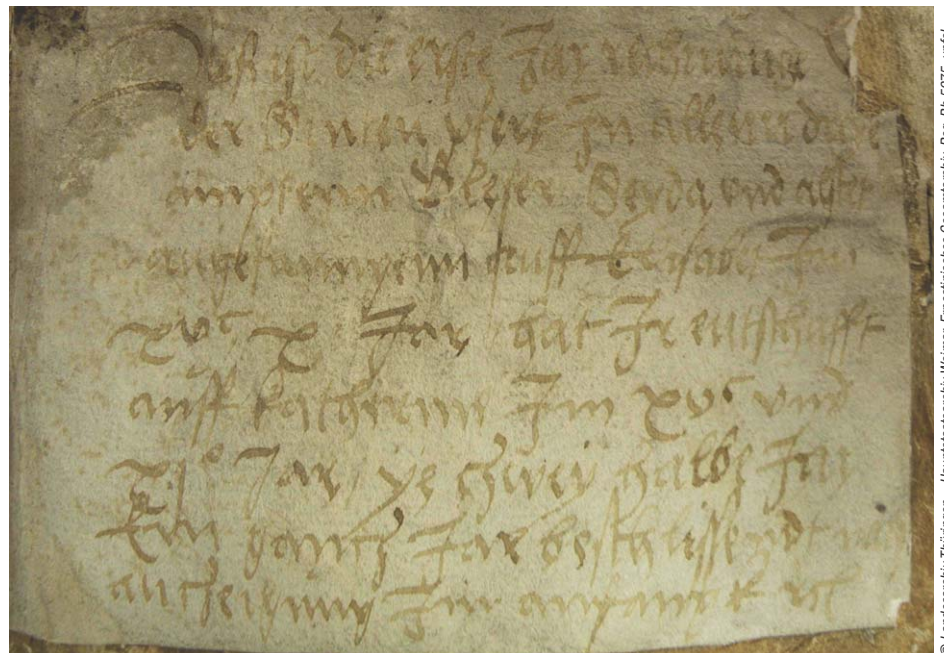
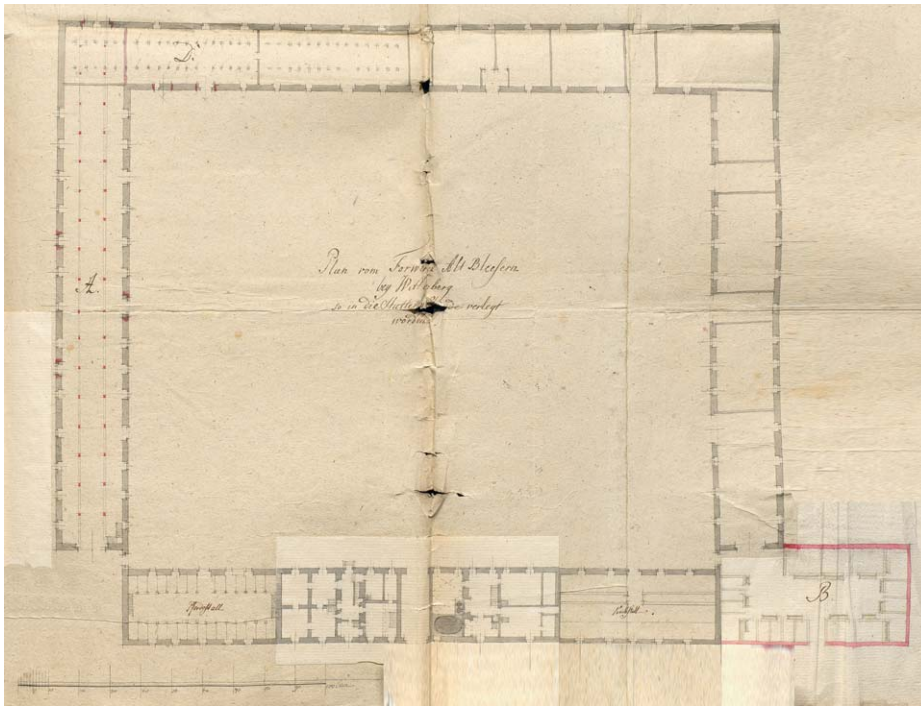


Abb. 4 b: Aktenvermerk auf dem Einband: „Diß ist erste jarrechnung der stuten pfert zu allenn dreye amptenn Bleser, Seyda und Alstet angefangenn auff Elisabet [=19. November] im xv^{ten} [=1510] jar hat ir entschafft auff Katherine [=25. November] im xv^{ten} und xi^{ten} [=1511] jar ye czwey halbe jar ein gancz jar beschlissend n(a)ch anzeigeung im anfang etc.“

³ 1444 wird die Fütterung von Pferden und Fohlen in den beiden Vorwerken Pratau und Bleesern abgerechnet. Ein Teil der Fohlen, die 1444 zu versorgen waren, wurden bereits in den Jahren davor geboren. So kann man auf einen Zuchtbeginn um etwa 1442/43 schließen.



© SächsStA Dresden, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a II, Nr. 587, Grundriss I

Abb. 5: Bleesern, Plan 1764 (schwarz: Bestand, rot: geplante Neubauten).

überführte vom Berge regelmäßig nach Bleesern. Die etwa 15 Zuchthengste, unter denen sich auch niederländische, spanische und türkische Tiere befanden, pendelten zwischen den Gestüten, waren im Arbeitseinsatz in den umliegenden Weinbergen, an Damm- und Schlossbauten oder standen im Marstall des Wittenberger Schlosses.

Pferdeheilkunde und Rossarznei in Bleesern um 1500

Dem sizilianischen Hof Kaiser Friedrichs II. (1194–1250) kam eine herausragende Bedeutung beim Transfer des italienischen und antiken Pferdezücht- und Heilwissens in den Raum nördlich der Alpen zu. Obermarschall und Hofschmied des Kaisers schrieben Bestseller der Pferdezücht, die noch Jahrhunderte später richtungsweisend waren. Die Pferdeheilkunde des Marschalls Jordanus Ruffus und die Rossarzneikunst des Schmiedemeisters Albrant fanden sich im 15. Jahrhundert – inzwischen angewachsen auf 1000 Rezepturen – auch in mitteleuropäischen Fürstenbibliotheken. An ihnen orientierte man sich auch in Bleesern.

Der mittelalterlichen Tradition folgend, waren in Bleesern im 15. Jahrhundert v. a. Schmiede für die Gesundheit der Pferde verantwortlich. Während vor 1450 Meister Hans aus Brandenburg u. a. mit Lorbeeröl (*Joero*), Wachs, Olivenöl (*boumoel*), verflüssigtem Harz, gebranntem Wein, Honig und Leinwand kranke Pferde verarztete, erscheint zwischen 1450 und 1480 in dieser Funktion der Wittenberger Schmied Heinz Brummer. Er „arziete“ die Fohlen in Bleesern ebenso wie die Zug- und Reitpferde des Hofes u. a. mit grauem Schwefel, Alaun (Kaliumaluminiumsulfat), Gallizen-

stein (Schwefelsalz bzw. Zinkvitriol), Kupferwasser, Nieswurz (*Helleborus*), Enzian, Lorbeeren, Wachs, Borst (vmtl. *Vitex agnus-castus*), Leinöl und Olivenöl sowie Theriak.

Kupferwasser, ein unreines kupferhaltiges Eisenvitriol, setzte Brummer für die Heilung von lahrenden Pferden ein. Mit grauem Schwefel (vermutlich *Sulphur caballinum*) wurden in den 1490er-Jahren Pferde behandelt, die „schebicht“ waren, also an der von Milben verursachten Pferderäude litten. Alaun und Olivenöl wurde 1498/99 gegen Wurmbefall bei Pferden und Schweinen verwendet, Olivenöl auch gegen die „Rotzigkeit“ (gemeint ist vermutlich Rotz – Malleus). Die Schwefelsalze galten als Universalmittel gegen innere und äußere Parasiten, Verdauungsstörungen und „Mutterleiden“. Der Gallizenstein, vermengt u. a. mit Kampfer und Zinkoxid, sollte Augenleiden der Pferde lindern. Die Rezeptur – wie sie bei Meister Albrants erscheint – dürfte mit unerwünschten Nebenwirkungen verbunden gewesen sein.

Mit der in den 1470er-Jahren in Bleesern vom Grimmaer Meister Kruse angewandten Haarseil-Therapie sollte durch die Ableitung von Eiter eine Reinigung des Körpers durch die Wiederherstellung des Gleichgewichts der Säfte (Blut, schwarze und gelbe Galle und Schleim) erreicht werden. Derartige „Rosskuren“ kamen nicht nur bei Tieren, sondern auch bei Menschen zur Anwendung.

Oft leitete man aus mediterran-antiker Herkunft, mythischer Zusammensetzung und hohem Preis eine besondere Wirksamkeit der Arzneimittel ab. 1495 lieferte die Wittenberger Apotheke erstmals das „Wundermittel“ Theriak für die Behandlung der Pferde. So unsicher die genaue Zusammensetzung dieses – seit der



Abb. 6: Fassade des Ostflügels.

Antike verwendeten – Medikaments war, so unklar bleibt die Wirkung. Die teure Arznei erhielten lahrende Pferde oder solche, die „uf stossig wurden“, also an einer Kolik oder Darmentzündung litten. Weniger Nebenwirkungen hatte vermutlich ein Schrein, vor dem Hans vom Berge 1508 für erkrankte Pferde betete.

Bleesern als historischer Schauplatz

1547 war die „Große Wiese“ des Gestüts Bleesern Schauplatz eines der folgenreichsten Ereignisse des Schmalkaldischen Kriegs, in dem 1546/47 katholische und protestantische Truppen militärisch aufeinandertrafen. Die Protestanten unter der Führung Kurfürst Johann Friedrichs von Sachsen verloren am 24.04.1547 die Schlacht bei Mühlberg an der Elbe. Daraufhin musste auch Wittenberg kapitulieren. Johann Friedrich wurde jahrelang inhaftiert, verlor die Kurwürde und große Teile seines Territoriums. Am 04.06.1547 rief Kaiser Karl V. in Bleesern den sächsischen Herzog Mo-

ritz aus der Linie der Albertiner zum neuen Kurfürsten aus. Seitdem – bis heute – wird Sachsen von Dresden aus regiert. Aus dem verbleibenden Herrschaftsgebiet der ernestinischen Wettiner entwickelte sich ein Hauptbestandteil des heutigen Freistaates Thüringen. Mit der im kaiserlichen Feldlager bei Bleesern getroffenen Entscheidung veränderte sich nachhaltig die politische Landkarte Mitteleuropas.

Neubau des „zahmen Gestüts“ im 17. Jahrhundert

Nach Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg und einer Überschwemmungskatastrophe im Jahr 1655 befahl 1675 Kurfürst Johann Georg II. (1613/1656–1680), in Bleesern eine neue Stuterei zu errichten. Die züchterische Organisation lag in den Händen des Oberstallmeisters Friedrich Albrecht von Götze (1635–1702), der dafür die damals neueste Fachliteratur wie den 1670 in Ansbach erschienenen „Stutherey Mercurius“ von Georg Simon Winter (von Adlersflügel) berücksichtigte. Der bereits genannte von Klen-

gel, Oberinspektor aller Militär- und Zivilgebäude im Kurfürstentum Sachsen, entwarf nach dieser Anleitung die bis heute bestehenden Gebäude, deren Bau im Jahr 1686 vollendet war.

Das neue Hofgestüt Bleesern entstand am Ort des früheren Stutereihofs, als kompletter Neubau nach idealem Plan (Abb. 5); die regelmäßige, axial angelegte, monumentale Vierflügelanlage weist Seitenlängen von 120 x 134 m auf. Anders als die aus Fachwerk konstruierten Vorgänger war der gesamte Gebäudekomplex bei einer Außenwandstärke von bis zu einem Meter massiv gemauert und mit Ziegeln gedeckt. In den Ställen konnten die Pferde separiert werden: 1696 werden ein großer Stall mit 220 Ständen, Krippen und Raulen für die Stuten, drei Ställe für junge Pferde sowie ein vierfach unterteilter Stall für junge Fohlen verschiedenen Alters und Geschlechts beschrieben. Im Nordflügel befand sich ein Stall mit 28 Ständen für die Beschäler, unmittelbar daneben lagen Wohnungen für Beschälknechte. Das benachbarte Haus – mit direktem Zugang zum Krankenstall – enthielt acht Wohnungen für Stutenknechte. Unterirdisch verlegte hölzerne Leitungen versorgten Wasserkästen zur Tränkung der Tiere. 1716 standen 200 Pferde in Bleesern.

Die Stallflügel und die Dienstwohnungen umgaben den riesigen Hof; unterschiedliche Ausgänge ermöglichten getrennte Wege der Tiere zu ihren jeweiligen Weideplätzen. Letztere wurden nur noch im Sommerhalbjahr tagsüber aufgesucht, denn im späten 17. Jahrhundert war man von der halbwilden Zucht zum „zahmen Gestüt“ übergegangen: Jetzt wurden die Pferde ganzjährig in Ställen untergebracht und versorgt. Die Haltungsbedingungen im Gestüt glichen sich jenen im fürstlichen Marstall an.

Bleesern als Zeugnis des Dresdner Barock und als älteste „zahme“ Gestütsanlage Europas

Die neuen, in der Unterhaltung äußerst kostspieligen Gestütsanlagen wurden zu fürstlichen Repräsentationsobjekten, deren Erscheinungsbild den ästhetischen Anforderungen der barocken Schlossbaukunst folgte. In Bleesern wird dies an den für von Klengel charakteristischen Rundbogenportalen mit darüber angeordneten Ochsenaugenfenstern und der strengen Gliederung der Fassaden sichtbar (Abb. 6).

Bleesern ist eines der ältesten Zeugnisse der höfischen Dresdner Barockarchitektur. Im nur fragmentarisch erhaltenen Werk des einstigen „Star-Architekten“, des „Vaters des sächsischen Barock“, nimmt es eine bedeutsame Stellung ein. Fast zeitgleich mit Bleesern errichtete er 1677–1678 neben dem Dresdner Schloss das kurfürstliche Reithaus, das bereits 1709 dem Zwinger weichen musste. Von allen Bauwerken, die von Klengel realisierte, ist das kurfürstliche Hofgestüt bei Weitem der größte.



Abb. 7: Musikalisches Picknick im Freiluftsaal.

Bleesern wurde zum Vorbild für die unter dem sächsischen Kurfürsten und polnischen König August dem Starken (1670/1694/1697–1733) ab 1721 bei Torgau erbaute Gestütsanlage Graditz, die wiederum als Vorbild für das königlich-preußische Hauptgestüt Neustadt/Dosse (1789–1791) diente. Neustadt bildete wiederum das Muster für das kurhessische Hofgestüt Beberbeck (1826–1829).

Im späten 17. Jahrhundert war Bleesern in Europa ohne Vergleich – sowohl an züchterischer Modernität, architektonischer Monumentalität als auch hinsichtlich der Größe der Anlage. Alle bekannten, bis heute erhaltenen Gestütsbauten entstanden später: Dazu gehören neben Graditz, Neustadt und Beberbeck das Gestüt des Fürsten von Liechtenstein im mährischen Eisgrub (Lednice, Tschechien, 1688–1698), das königlich-französische Hofgestüt Ludwigs XIV. in Le Pin in der Normandie (1715–1724), das dänische Hofgestüt Frederiksborg Ladegaard (1742–1746, nicht erhalten), das portugiesische Hofgestüt in Alité Real (1756) und das heutige hessische Landgestüt Dillenburg (1769–1772). Die bestehenden Stallungen des „ältesten Gestüts der Welt“ im Kloster Einsiedeln wurden 1764–1767 gebaut, jene in Kladruby 1836–1844 und die Anlagen des 1661 gegründeten schwedischen Hofgestüts Flyinge 1886 umgebaut. Der älteste Stall in Lipica stammt aus dem Jahr 1703, die übrigen von 1898.

1722 löste August der Starke die Pferdezucht in Bleesern auf und ließ alle Tiere nach Graditz verlegen. Die Gebäude in Bleesern wurden weiterhin landwirtschaftlich genutzt: nach 1815 als königlich-preußische Domäne, in der DDR als Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG). Die Bausubstanz blieb größtenteils unverändert erhalten. Der einstige Zweck und die besondere Bedeutung gerieten in Vergessenheit. Ende des 20. Jahrhunderts setzte der Verfall ein. Heute ist das einzigartige Architektur- und Geschichtsdenkmal wiederentdeckt und – soweit möglich – der Öffentlichkeit zugänglich.

Perspektiven für das Gestütsbauwerk

Seit seiner Gründung im Dezember 2010 sammelt der Förderverein Hofgestüt Bleesern e. V. Spenden und wirbt Fördermittel ein, um die wertvollen, denkmalgeschützten Bauten fachgerecht zu sichern und für eine künftige Nutzung herzurichten. 2020 hat die Deutsche Stiftung Denkmalschutz Bleesern mit einem Beitrag in ihrer Zeitschrift *Monumente*⁴ und einem in Kooperation mit dem Deutschlandfunk produzierten Benefizkonzert der Reihe „Grundton D“ bundesweit in den Fokus des Interesses gerückt.

Das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt hat einen Dokumentarfilm⁵ produziert. Zusammen mit vielen Partnern hat der Verein, der 2017 den Deutschen Preis für Denkmalschutz erhielt, für seine Arbeit ein Leitbild entwickelt, das drei Themenkreise berührt: Natur und Umwelt, Landwirtschaft und Landwirtschaftsgeschichte, Kultur und Geschichte.

Es wird in Bleesern absehbar zwar keine Pferdezucht mehr geben – die ehemals zugehörigen Ländereien wurden im 19. und 20. Jahrhundert alle veräußert –, aber eine Wanderreitstation soll doch zumindest temporär Pferde (und Reiter) auf das weitläufige Gelände einladen. In den historischen Gestütsbauten sind ein Stall und ein Paddock für Pferde sowie Gästezimmer für die zugehörigen Menschen vorgesehen. Willkommen sind schon jetzt die vielen Radfahrer, die auf dem Elberadweg oder dem Europäischen Fernradwanderweg R1 unterwegs sind, ebenso die Kulturtouristen, die auf den Spuren Luthers oder des Fürsten Franz von Anhalt-Dessau wandeln. Ein großer und ein kleiner Saal sollen für kulturelle Veranstaltungen entstehen. Seit 2011 finden in Bleesern regelmäßig Konzerte, Vorträge und Ausstellungen statt (**Abb. 7**). Der „Sternritt“ zieht jedes Frühjahr (außer 2020!) Reiter und Kutschfahrer aus der ganzen Region an. Bleesern ist Ort für Sommerkino, Oldtimertreffen („Pferdestärken“), wie auch für Obstbaumschnittkurse auf der angepachteten Streuobstwiese. Das ehemalige kurfürstliche Hofgestüt Bleesern ist ein Meilenstein der Entwicklung der Gestütsarchitektur und ein historischer Ort mit viel Potenzial.

Anschrift der Autoren

Dr. Mario Titze



Kunsthistoriker,
Förderverein Hofgestüt
Bleesern e. V., Am Anger 5,
06888 Wittenberg,
OT Seegrehna,
post@hofgestuet-bleesern.de

Thomas Lang



Historiker,
Kontakt s. o.

Dr. Insa Christiane Hennen



Kunsthistorikerin,
Kontakt s. o.

⁴ Denkmal in Not: Europas ältestes Gestüt, *Monumente Online* (monumente-online.de)

⁵ Das Hofgestüt Bleesern – Monumentaler Barock für die Pferde des sächsischen Kurfürsten auf Vimeo